**Bezugspreis:**
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

**Erscheinen:**
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

**Ankündigungsgebühren:**
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

**Herausgeber:**
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

**№ 9.** Donnerstag, den 12. Januar abends. **1899.**

## Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberschaffner I. Klasse bei der Staatseisenbahnverwaltung Silbermann in Reichenberg das Albrechtskreuz zu verleihen.

### Bekanntmachung.

Die am 24. Juni 1837 verstorbene Witwe des Geheimen Registrators Gräfe,

Frau Sophie Dorothee verw. Gräfe geb. Körnig,

hat in ihrem am 10. Juli 1834 errichteten, am 25. Juni 1837 vor dem vormaligen Justizamte Dresden publicierten Testamente ein Kapital von 24000 M., welches infolge eines am 19. Juli 1834 von der Erblasserin errichteten Kodizills auf die Summe von 58693 M. 2 Pf. vermehrt worden ist, mit der Bestimmung ausgesetzt, daß die nach Verlauf eines Jahres, von ihrem Todestage an gerechnet, erwachsenden Zinsen dieses Fonds zu gleichen Teilen an sechs durch das Los zu bestimmende eheliche Kinder, Enkel, Ur- oder Ururenkel ihrer Geschwister oder der Geschwister ihres obengenannten Ehegatten, welche noch nicht das 14. Lebensjahr erfüllt haben, verteilt werden sollen.

Die zur Perception Gelangenden bleiben nur zwei Jahre nach einander im Genusse, können aber in der Folge, wenn keine anderen Interessenten vorhanden wären nochmals und nach Befinden mehrere Male durch das Los auf die gleiche Zeit in den Genuß dieser Zinsen treten.

Da nun im laufenden Jahre die 31. stiftungsmäßige Verteilung der Zinsen des Stiftungsvermögens auf die Zeit vom 24. Juni 1898 bis dahin 1900 vorzunehmen ist, so werden die Eltern und Vormünder aller nach obigen Bestimmungen zur Perception mehrerwähnter Stiftungszinsen Berufenen hierdurch aufgefordert, ihre Kinder und Pflegebefohlenen bei dem unterzeichneten Ministerium mit Beibringung der erforderlichen Legitimation baldigst und längstens

**den 12. Juni 1899**

schriftlich anzumelden, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche bis dahin nicht angemeldet, oder nicht ausreichend legitimiert würden, zu dem Losungstermine nicht zugelassen und bei der Verteilung der betreffenden Gelder nicht berücksichtigt werden sollen.

Zu der unter Leitung des Justizrats Rechtsanwalts und Notars Dr. Zerener in Dresden stattfindenden Verlosung selbst ist

**der 29. Juni 1899**

anberaumt worden, an welchem Tage die Eltern, resp. Vormünder der angemeldeten und legitimierten Percipienten

**vormittags 10 Uhr**

im Gebäude der Dresdner Kaufmannschaft

**Ostra-Allee Nr. 9 part.**

zur Losung entweder in Person oder durch gehörig legitimierte Bevollmächtigte sich einzufinden haben.

Für die im Verlosungstermine Außenbleibenden wird durch eine hierzu beauftragte Person gelost werden. Eltern bez. Vormünder, welche vom Erfolge der Verlosung keine Nachricht erhalten, haben anzunehmen, daß ihre Kinder bez. Mündel keinen Gewinn erlangt haben.

Dresden, am 9. Januar 1899.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

**von Seydewitz.** Auerbach.

### Bekanntmachung.

Seit dem 1. Januar dieses Jahres ist ein dritter Nachtrag zum statistischen Warenverzeichnisse und zum Verzeichnisse der Massengüter in Kraft getreten, der bei jeder zu Zollabfertigungen befugten Amtsstelle in einem Exemplare zur Einsichtnahme seiten des Publikums ausgelegt ist oder bereit gehalten wird.

Dresden, am 9. Januar 1899.

Königliche Zoll- und Steuer-Direktion.

**Dr. Löbe.**

### Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen.** Bei der Berg- und Hütten-Verwaltung sind ernannt worden: Oehmichen, zeither Bergingenieur, als Assistent für Geologie bei der Bergakademie zu Freiberg; Funke, zeither Geschirrschreiber und Brandkontroleur, als Malereilagerhalter, Deroche, zeither Brandsortirer, als Geschirrschreiber und Brandkontroleur, Thronick, zeither Sortirgehülfe, als Brandsortirer, Bethisch, zeither Lagergehülfe, als Sortirgehülfe bei der Königl. Porzellanmanufaktur zu Meißen.

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts.** Erledigt: die dritte ständige Lehrerstelle in Dittersdorf. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Gehalt 1200 M. bei freier Wohnung im neuen Schulhause. Bewerbungsgesuche sind bis zum 28. Januar an den Königl. Bezirksschulinspektor Schmidt Dachselt in Chemnitz einzureichen. — Zu besetzen: noch zu erwartender Genehmigung der oberen Schulbehörde die neuerrichtete vierte ständige Lehrerstelle an der Schule zu Heidenau bei Pirna. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu Dresden. Die Stelle gewährt außer freier Wohnung oder 250 M. Wohnungsentschädigung ein jährliches Einkommen von 1200 M., welches bis zu einem Höchstgehalte von 2500 M. ansteigt. Gesuche sind an den Kollator zu richten und mit den erforderlichen Beilagen bis zum 26. dieses Monats an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Lehmann zu Pirna einzureichen; — die zweite ständige Lehrerstelle an der sechsklassigen Volksschule in Altmügeln b. Mügeln (Bz. Leipzig). Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M. Grundgehalt, 36 M. anteiliges Honorar vom Fortbildungsschulunterrichte, 150 M. Wohnungsgeld. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Prüfungs- und Amtsführungszeugnisse bis zum 31. Januar bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Reil in Oschatz einzureichen; — die Lehrerstelle in Löbenhain bei Limbach. Kollator: die oberste Schulbehörde. Das Einkommen beträgt bei freier Wohnung und Gartengenuß 1000 M. Gehalt, 200 M. im Hause gewährte Alterszulage, 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht, 85 M. Feuerungsentschädigung und eventuell 72 M. an die Frau des Lehrers für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Bewerbungsgesuche nebst den erforderlichen Beilagen sind bis 28. Januar an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Richter in Chemnitz einzureichen.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die „Fleischnot"-Debatte.

Wie zu erwarten war, hat die Interpellation über die vom Hrn Reichskanzler veranstaltete „Fleischnot"-Enquete neue sachliche Ergebnisse nicht gezeitigt. Nachdem diese Angelegenheit von allen Seiten so ausgiebig wie nur möglich erörtert und auch der Standpunkt der Regierung bekannt geworden war, konnten die Reichstagsverhandlungen darüber in der Hauptsache nur Wiederholungen und Bestätigungen des bisher Gesagten bringen. Gleichwohl hat die „Fleischnot"-Debatte ihr Gutes gehabt. Wir glauben zwar nicht, daß die noch immer betriebenen Agitationen zu Gunsten unbeschränkter Vieheinfuhr nunmehr enden werden; allein die Aussichtslosigkeit derselben ist jetzt vor dem Lande klargestellt und das Beharren der Regierung auf dem Boden der nationalen Wirtschaftspolitik auch hinsichtlich des Viehseuchenschutzes ist authentisch zum Ausdrucke gebracht.

Auch in anderer Beziehung waren die „Fleischnot"-Verhandlungen von Interesse und von besonderem Werte namentlich für unsere nationalen Produktivstände, denn es hat sich gezeigt, daß die „Agrarier" denn doch nicht so schlimme Menschen sind, wie sie in der freihändlerischen Presse geschildert werden, sondern daß sie an dem Grundsatze „Leben und Lebenlassen" festhalten. Gewiß hat der Einfluß der Fraktionen dazu beigetragen, daß der Ton der Interpellation sowie deren Begründung vollständig einwandfrei war, und es ist jedenfalls als ein Gewinn im Interesse des wirtschaftlichen Einvernehmens zwischen Handel, Industrie und Landwirtschaft zu erachten, daß das Vorgehen des Bundes der Landwirte, das, wie bekannt, anfangs auf Widerspruch stieß, schließlich jedes agitatorischen Beigeschmacks entkleidet worden ist. Diese Mäßigung wird der guten Sache der Landwirtschaft sowie auch dem Bunde der Landwirte nur nützen.

Der Hr. Staatssekretär Graf v. Posadowsky, der im Namen des Hrn. Reichskanzlers die Interpellation beantwortete, gab einige bemerkenswerte Daten aus den bisher gesichteten Eingängen infolge der bekannten Umfrage über die Höhe der Vieh- und Fleischpreise, über den Stand des Fleischbedarfs und über die Aussichten für unsere Fleischversorgung. Erschöpfend konnten diese Angaben nicht sein, da das sehr reichhaltige Material noch einer eingehenden Durchsicht unterliegt; doch schon aus dem allgemeinen Ueberblick geht hervor, daß man von „Fleischnot" auch nur mit einem Scheine von Berechtigung nicht sprechen darf. Wohl sind die Preise für Rinder und Rindfleisch in den letzten Jahren in einzelnen Gegenden etwas gestiegen, dafür sind sie aber in anderen Gegenden stabil geblieben und sogar gefallen. Aehnlich ist es mit anderen Fleischsorten, außer mit Schweinefleisch, das allerdings durchweg eine Preiserhöhung erfahren hat. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß diese Erhöhung vorausgesehen werden mußte, weil die Schweinepreise vom Jahre 1896 einen ganz ungewöhnlichen Tiefstand erreicht hatten. Was die Viehzucht betrifft, so wird aus fast allen Gegenden eine erhebliche Zunahme derselben gemeldet, eine Zunahme, die im steten Wachsen ist. Somit mußte der Hr. Reichskanzler zu der Ueberzeugung gelangen, daß der gegenwärtige Stand der Viehproduktion zusammen mit der beschränkten Einfuhr vollauf für die Volksernährung genügt. Mit Nachdruck trat der preußische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein für Aufrechterhaltung des Seuchenschutzes ein; er erklärte jedoch ausdrücklich, daß die Einfuhr nur im sanitären und veterinären Interesse, keinesfalls aber um eine Preissteigerung herbeizuführen, beschränkt werde. Dabei hob Frhr. v. Hammerstein hervor, daß Deutschland mit derartigen Maßnahmen weit weniger schroff verfahre als das Ausland, wo weit strengere Einfuhrverbote beständen als bei uns. Daß aber eine strenge Handhabung der Seuchengesetzgebung im Inlande wie im Auslande notwendig sei, ist das Urteil sämtlicher in Frage kommenden Organe des Reiches.

Im übrigen bot die über die Bedeutung des Gegenstandes hinausgedehnte Debatte wenig Bemerkenswertes, und es war wohl nur die Rücksicht auf die noch in der Rednerliste verzeichneten Fraktionsmitglieder, daß der von der Rechten gestellte Schlußantrag — noch dazu auf Verlangen des Hrn. Singer in namentlicher Abstimmung — abgelehnt wurde. Erfreulich war dabei das eine, daß sich das Haus als beschlußfähig erwies, und das ist in einer der ersten Sitzungen nach den Ferien eine seltene Erscheinung, die um so höher zu veranschlagen ist, als die „Fleischnot"-Debatte nicht allzu viel interessante Momente versprach und auch thatsächlich nicht aufwies. Eines dieser Momente war Hrn. Rickert zu verdanken, der in großer Entrüstung gegen die Aeußerung des Frhrn. v. Hammerstein, daß die gegnerische Presse nationale Ziele nicht verfolge, wenn sie die Interessen des Auslandes vertrete und die Stellung der deutschen Regierung dem Auslande gegenüber schwäche, protestierte. Dieser Widerspruch forderte aber nur die Heiterkeit der Rechten und die entschiedene Erklärung des Hrn. Landwirtschaftsministers heraus, daß er bei seiner Aeußerung beharre. Wirklich hat ja in dieser Frage, wie in Fragen der nationalen Wirtschaftspolitik überhaupt und ebenso bei der Ausweisungsangelegenheit, die demokratische und sozialdemokratische Presse zum großen Teile mit mehr und weniger Geflissenheit die Interessen des Auslandes in den Vordergrund gestellt. Dies ist nun mit Recht einmal vom Bundesratstische unumwunden ausgesprochen worden.

Im übrigen ist die Fleischnot-Debatte, der sich heute die erste Lesung der Militärvorlage anschließen wird, trotz gegnerischer Provokationen ruhig und sachlich verlaufen — wenn man von dem vorübergehenden Zwischenfall Rösicke-Stephan absieht. Auf der Linken hatte man gehofft, die „Agrarier" durch allerlei Spitzen „wild" machen zu können, aber der Versuch ist fehlgeschlagen. Es herrscht eben in den verschiedenen Kreisen des Reichstages, mit Ausnahme der Linken, das Bestreben, die vorliegenden Aufgaben in Ruhe und Sachlichkeit zu erledigen und „parlamentarische Stürme" nach Möglichkeit fernzuhalten. So wird hoffentlich die radikale Linke, die den Reichstag vielfach als Spielraum für Aufreizungen benutzt, diesmal schlechter als in der letzten Tagung abschneiden. In der Bevölkerung würde die entsprechende würdige Haltung des Reichstages den besten Eindruck machen.

## Tagesgeschichte.

**Dresden,** 12. Januar. In den Paradesälen des Königl. Residenzschlosses fand gestern abend der erste diesjährige große Hofball statt, zu dem 950 Einladungen ergangen waren.

An diesem Ballfeste nahmen Beide Königliche Majestäten, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg, der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg, der Prinz Albert und die Prinzessin Mathilde teil. Ferner befanden sich unter den Festteilnehmern das Corps diplomatique und die Herren Staatsminister mit ihren Damen, Damen und Herren des fremden und einheimischen Adels, die Generalität und die Offizierscorps mit Damen, hohe Staatsbeamte, Vertreter der Kunst und Wissenschaft, der Finanz- und Handelswelt rc.

Die ersten Gäste erschienen kurz nach 8 Uhr. Die Versammlung derselben erfolgte im großen Ballsaale und im Stucksaale. Eine Paradewache vom Königl. Gardereiterregimente war am Eingange zur Gallerie in der II. Etage aufgetreten und erwies den Ankommenden die militärischen Honneurs.

Ihre Königlichen Majestäten und die Durchlauchtigsten Prinzlichen Herrschaften erschienen ½9 Uhr im roten Salon und nahmen die Vorstellungen der neu angemeldeten Damen und Herren entgegen.

Nach 9 Uhr traten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, umgeben von den Damen und Herren der Königl. und Prinzl. Hof- und Militärstaaten, in den Ballsaal ein. Nach einem halbstündigen Cercle wurde der Tanz mit einer Polonaise in folgender Ordnung eröffnet: Ihre Majestät die Königin mit dem Königl. Preußischen Gesandten rc. Grafen Dönhoff, Se. Majestät der König mit Freifrau v. Riethammer, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg mit Frau Minister Schurig, die Frau Prinzessin Johann Georg mit dem Königl. Bayerischen Gesandten rc. Frhrn. v. Riethammer, der Prinz Johann Georg mit Frau

## Kunst und Wissenschaft.

**Konzert.** Das dritte Konzert des Hrn. Jean Louis Nicodé gestaltete sich durch die Mitwirkung des Berliner Hofkapellmeisters Hrn. Richard Strauß, der seine neueste Orchesterkomposition „Don Quixote" dirigierte, zu einem der anregendsten und eindrucksvollsten des Winters. Die Tondichtung des zweitgenannten Musikers bildet gleichsam die Fortsetzung zu „Till Eulenspiegels lustigen Streichen" und könnte Veranlassung geben, das Wesen des Humors in der Musik einerseits, und die Grenzen der instrumentalen Ausdrucksfähigkeit und Ausdrucksmöglichkeit anderseits in eingehendere Beleuchtung zu rücken. In welcher, man möchte sagen, unerhört virtuosen Weise Hr. Strauß das Orchester zu behandeln versteht, ist aus seinen früheren symphonischen Werken hinlänglich bekannt; im „Quixote" ist jedoch noch ein weiterer Schritt in der geistvollsten Farbenmischung gethan. Daß diese überraschenden, völlig neuen instrumentalen Ausdrucksmittel (z. B. in der drastischen Schilderung einer blökenden Hammelherde) dem Hörer zunächst befremdend, zum Teil sogar chaotisch vorkommen, erscheint vielleicht nur natürlich. Und ob man sich im Laufe der Zeit an solche, kaum von einem Berlioz geahnten Orchestereffekte gewöhnen, sie als charakteristisch notwendig und klar faßbar betrachten wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls haben wir aber in derartigen Wandlungen in den letzten Jahrzehnten zu viel Erfahrungen erlebt, als daß die Vorsicht nicht geboten schiene, mit völligen Abweisungen weislich zu Hause zu bleiben. Zweifellos hat Strauß für seine Werke von ungewöhnlichem, zum Teil geradezu kolossalem Inhalt Ausdrucksmittel und Ausdrucksformen gefunden, die den Tondichtungen vollkommen entsprechend und in ihrer Art durchaus die ursprüngliche Erfindung ihres Autors sind. Strauß und neben ihm Gustav Mahler sind zur Zeit wohl die Einzigen, die das Orchester so vollständig in der Gewalt haben, wie man es gestern im Gewerbehause hörte. Und doch, wie verschieden sind beide, da die Tondichter in ihrer Orchestrierung als Individuen völlig aufgehen, jener in ungezähmter Leidenschaftlichkeit, dieser mit einer bemerkenswerten Zugabe von Philosophie und Weltüberwindung. Höchst geistreich und eigentümlich ist bei Strauß, zumal in seinem gestern gehörten, in Variationenform geschriebenen Werke, die gleichzeitige Verwendung von zwei oder mehreren Melodien. Er bringt sie nicht nur melodisch zusammen und schafft durch ihre kontrapunktischen Beziehungen neue, völlig unerwartete Harmonien, er betrachtet Melodie und ursprüngliche Harmonie auch als untrennbar und läßt so gleichzeitig mit verschiedenen Motiven auch verschiedene Harmonien aufeinanderstoßen. Das wirkt zuweilen hart und unvermittelt, aber niemals unschön, so daß man dem „Harmoniekampfe" bis zu seiner Lösung mit Genuß und doppeltem Interesse folgen kann. Auf die verschiedenen Abenteuer und Situationen, in die der Komponist den „weltbekannten Helden" Don Quixote und seinen Diener verwickelt zeigt, des näheren einzugehen, würde den Rahmen dieser Besprechung übersteigen. In den zehn musikalischen, ohne Unterbrechung sich folgenden Bildern erscheinen stets dieselben, überaus charakteristischen Hauptfiguren des berühmten spanischen Romans, die nur in jedem neuen Abschnitte eine der jeweiligen Begebenheit entsprechende thematische Veränderung und Umbildung erfahren. Der Erfolg des Werkes, dessen Wiedergabe das höchste Maß von Leistungsfähigkeit nach technischer wie geistiger Seite bei den Ausführenden voraussetzt, war ein unbestrittener. Dies konnte nicht Wunder nehmen, da die regelmäßigen Besucher der Nicodé-Konzerte für das Verständnis moderner Werke seit Jahren sozusagen systematisch herangezogen worden sind. Hr. Strauß wurde wiederholt an das Dirigentenpult zurückgerufen.

Wie groß übrigens die Verwandtschaft der Straußschen Musik hinsichtlich ihrer rhythmischen Vielseitigkeit und harmonischen Ursprünglichkeit mit der Tonsprache eines Berlioz ist, zeigt die Ouverture zu „Benvenuto Cellini", die unter der geist- und temperamentvollen Leitung des Hrn. Nicodé eine hinreißende Wiedergabe erfuhr. Nicht minder klangschön und künstlerisch vornehm gestaltete sich die Vorführung des Rich. Wagnerschen „Siegfried-Idylls" und der bekannten symphonischen Dichtung „Les Préludes" von Franz Liszt. Man hat das ausgezeichnete Chemnitzer Orchester kaum je so einheitlich und abgerundet spielen hören, wie am gestrigen Abende. Auch die hervorragendsten Solisten der Kapelle erwarben sich erneute und allseitige Anerkennung: die Herren Börner (Bratsche) und Mann (Violoncell) für ihre treffliche Mitwirkung in dem Straußschen Phantasiestück, und Hr. Konzertmeister Franke für den technisch sicheren, stilgerechten und tonschönen Vortrag des Bruchschen G-moll-Konzertes für Violine. U. S.

**Optik.** Millionenfache Vergrößerungen will Dr. Elmer Gates mit einem neuartigen, von ihm erdachten Mikroskope ermöglichen. Die Nachricht wurde schon einmal kurz besprochen, aber von den Fachzeitschriften mit erklärlichem Zweifel hingenommen. Jetzt hat Gates im „American monthly microscopical Journal" einen ausführlichen Artikel über seine Entdeckung veröffentlicht, der zwar lange nicht genug sagt, um volle Sicherheit über den Wert der Entdeckung zu verbreiten, aber doch genug, um ein klares Bild davon zu verschaffen. Die Hauptsache bei dem neuen Mikroskope oder richtiger „Doppelmikroskop" besteht darin, daß aus einem einfachen Mikroskope das Ocular herausgenommen wird und daß an dessen Stelle ein zweites Mikroskop aufgesetzt wird, dessen Objekt in den Brennpunkt des entfernten Oculars zu liegen kommt. Auf diese Weise wird also das in dem ersteren Mikroskope entstehende Bild durch das zweite hindurch beobachtet. Der Effekt dieser Maßnahme, die übrigens unseres Wissens für die deutsche Wissenschaft (wenigstens für mineralogische Untersuchungen) nicht ganz unbekannt ist, giebt die Möglichkeit, stärkere Vergrößerungen mit schwächeren Linsen zu gewinnen. Wenn Gates in dem ersteren Mikroskope eine 1 Zoll-Linse und im zweiten eine ½ Zoll Linse als Objektiv und bei Gebrauch der kürzesten Tubenlänge ein zweizölliges Ocular anbrachte, so erhielt er eine Längenvergrößerung von nahezu 10000. Also wird eine viel stärkere Vergrößerung mit schwächeren Linsen durch Verdoppelung des Mikroskops erzeugt als bei einfachem Mikroskop mit den stärksten Linsen. Es kann gleich bemerkt werden, daß diese Tatsache die Herstellung starker Mikroskope bedeutend verbilligen würde, da die kräftigsten Linsen die kostspieligsten sind. Es lohnt nicht, die Ausführungen von Gates bis ins einzelne zu verfolgen; wir wollen uns mit der Erwähnung begnügen, daß er schließlich zu einer Längenvergrößerung von über 3 Mill gelangt, die einer Flächenvergrößerung von über 12 Trillionen entspricht. Das grenzt nun völlig ans Unglaubliche oder hat vielmehr die Grenze des Glaublichen eigentlich schon überschritten. Ein Einwand gegen die Wahrheit dieser Behauptung wird jedermann sofort in den Sinn kommen: zu solchen Vergrößerungen reicht das durch ein Mikroskop gelangende Licht gar nicht mehr aus, damit der auf dem Tische des Mikroskopes befindliche Gegenstand noch sichtbar sein könnte. Das giebt nun Dr. Gates auch zu, er sagt aber, daß die photographische Platte lichtempfindlich genug sei, um ein so stark vergrößertes Bild festzuhalten. Allerdings macht er den Vorbehalt, daß eine sehr starke Lichtquelle angewandt werde, daß das benutzte Licht einfarbig sei und daß die Wände der auf das Mikroskop gesetzten photographischen Kammer vollkommen undurchlässig für das äußere Licht seien; ferner muß die Anwesenheit selbst des feinsten Stäubchens vermieden werden. Unter Berücksichtigung dieser Bedürfnisse will er vorläufig den Erfolg gehabt haben, das durch sein Mikroskop hindurchgesandte Licht auf das Hundertfache der Lichtstärke zu bringen, die man mit den bis-